

SKULPTURENWEG PARADIESISCHE BEGLEITER



Lillywhite

Die Skulptur von Roger Rigorth aus Darmstadt ist die Idee eines Wesens, das scheinbar schwebend in einen Baum eingearbeitet ist. Absicht des Künstlers: Dinge, die uns immer umgeben, aber nicht zu sehen, zu riechen und zu berühren sind, mit einer Hülle zu umgeben. Der Schnabel wurde aus einem Eichenstamm gearbeitet. Der Leib besteht aus einem Eisenstangengerüst, das mit Kokosgarn umflochten ist.



Corpus fragilis

Anja Meier aus Bad Wildungen übersetzt den Titel ihrer von Mosaiksteinen und Spiegelementen ummantelten Skulptur nicht mit „zerbrechlicher Körper“, sondern eher mit „vergängliche Materie“. Vergänglichkeit ist das Thema der 2,5 Meter hohen Skulptur.



Baumschicksale

Zehn verschiedene Stufen der Holzbearbeitung von Brettern und Kaminholz bis zu Sägespänen und Holzbricketts sind in der neun Kubikmeter großen Gitterbox von Klaus Bittner aus Frankfurt zu betrachten. Der Künstler macht mit diesem Kunstobjekt das Schicksal so mancher Buche deutlich, die der Gartenschau weichen musste.



Vier Raben

Birgit Helmys (Wiesbaden) thematisiert am Schloss mit seiner bedeutenden Jagdsammlung auf ironische Weise den Wandel vom geächteten und gejagten zum inzwischen geschützten Tier. Ihre vier 70 bis 90 Zentimeter großen Raben wurden ausschließlich mit der Kettensäge aus Buchenholz gearbeitet.

Aus einem Stamm

Aus einem einzigen Eichenstamm wurden die fünf Stelen der aus Kassel stammenden Künstlerin Regina HAWALLEK geschnitten. Skulptur und Titel „Da begegnet mir eine Baumgruppe“ spielen mit den Fragen, wie fest verwurzelte Bäume dem Wanderer begleiten können und wer eigentlich aktiv und wer passiv ist.



Kunst am Wegesrand

Skulpturenweg: Letztes Kunstwerk aufgestellt - Neun Werke am Schlossberg

VON REGINA RAAB

BAD WILDUNGEN. Der vom Bad Wildunger Künstler Vladimir Olenburg geplante und umgesetzte Skulpturenweg „Paradiesische Begleiter“ von der Schlossquelle zum Schloss Friedrichstein ist endlich komplett. Als letzte und neunte Skulptur wurde in diesen Tagen der Beitrag „Adam und Eva“ des Darmstädter Künstlers Bernhard Meyer auf der Lustwiese unterhalb des Schlosses aufgestellt.

Der Skulpturenpfad ist eines von drei Kunstprojekten, die für die Landesgartenschau in Bad Wildungen geplant und unter dem zentralen Thema „Paradies Found“ umgesetzt wurden. Er verbindet das Schloss, das selbst Museumsstandort ist, durch künstlerische Elemente mit dem Gartenschaugelände.

Die am Skulpturenweg beteiligten Künstler haben für die Gestaltung ihrer Werke überwiegend Holz verwendet.

Und zwar nicht beliebig bezogenes Material, sondern das Holz, das bei der Gestaltung des Geländes durch Fällen vieler Bäume unter anderem am Riesendamm sowie am ehemaligen Parkplatz vor dem Badehotel (heute Sonnentreppe) angefallen ist. So konnte dem Gelände etwas von dem zurückgegeben werden, was ihm vorher genommen wurde.

Zum Kunstkonzept „Paradies Found“ zählt ferner das im Nachbarlandkreis entwickelte Projekt Ars Natura, Kunst am Wanderweg. Sieben Ars-Natura-Kunstwerke wurden im Gelände der Gartenschau aufgestellt. Insgesamt finden Besucher zwischen der Stadtgrenze Bad Wildungen im Südosten und dem Kurpark im Westen 12 Kunstwerke. Weitere sollen folgen.

Der Unterirdische Garten an der großen Bornebachwiese sowie die Installation „Versorgung ist gesichert“ im alten Tunnel des Riesendamms runden das Gesamtkonzept ab.



Die Brücke aus dem Nichts

Die „Brücke“ des Kasseler Kunststudenten Florian Soldner erscheint wie ein überdimensionaler Löffel. Die Intension des Künstlers war eine andere. Er transferierte eine Szene sich nicht berührender Finger in der Sixtinischen Kapelle inhaltlich und formell und will damit den Werdegang eines Menschen zeigen, der aus dem Nichts kommt, sich schnell entwickelt und nach einer Blüte nach und nach bis zum Sprung in den Tod vergeht.

INTERVIEW

Ein Interview mit dem Bad Wildunger Künstler Vladimir Olenburg, der den Skulpturenpfad plante und umsetzte, lesen Sie heute auf der ersten Bad Wildunger Lokalseite

Adam und Eva

Als letztes Kunstwerk des Skulpturenpfades hat Bernhard Meyer (Darmstadt) „Adam und Eva“ aus Kiefernholz aufgestellt. Das Paar demonstriert in seiner Einfachheit den paradiesischen Ursprung, die Basis unseres Lebens. Bei den Figuren verzichtete der Künstler auf Geschlechtsmerkmale und Gesichter, minimale Unterschiede werden erst auf den zweiten Blick sichtbar.

Fotos: Regina Raab



Menschliche Umriss

„Pattern 2005“ nennt der Kasseler Steinmetz und Künstler Lutz Kirchner seine Arbeit, blaue Kunststoffplatten, die Umriss eines Knies, einer Armbeuge oder eines Gesichtes erkennen lassen. Die Flächen entstanden als Negativformen menschlicher Körper.

Klare Formen

Thomas Vinsons (Gießen) Werk „weiß vertikal - rot horizontal“ will nichts abbilden oder symbolisieren, sondern steht für sich allein. Allein der Kontrast zwischen den klaren Formen und dem gewachsenen Umfeld erzeugt Spannung, ebenso die unterschiedlichen Materialien Holz und Stahl.